



## Zwischen Angst und Zuversicht

Es ist nun schon auf den Tag genau vier Monate her, dass in Europa wieder ein Krieg begann, den einige haben kommen sehen, die meisten aber für unmöglich hielten. In seiner Dimension und Menschenverachtung erinnert er an den deutschen Überfall auf Polen 1939. Der 1. September 1939 gilt seitdem als Beginn des Zweiten Weltkrieges. Wie er ausging, wissen wir. Dass der Aggressor von 2022, Putins Russland, so enden wird, wie der von damals, dürfte ausgeschlossen sein. Am Rande eines Dritten Weltkriegs stehen wir aber auch jetzt.

Ohne Rücksicht auf juristische Feinheiten, wie der Unschuldsvermutung bis zur formellen Urteilsverkündung, ist Putin von vielen Seiten und Persönlichkeiten als Kriegsverbrecher bezeichnet worden, dessen Soldaten ohne Rücksicht auch Kinder, Frauen und Senioren in der Ukraine ermordet haben.

Die Reaktionen des Westens auf Putins Krieg bestehen aus zwei Teilen: Sanktionen und Waffenlieferungen. Die Sanktionen zeigen volkswirtschaftliche Folgen in Russland, beeindrucken den Kriegsherren aber wenig. Wir müssen uns inzwischen auch von der Annahme verabschieden, dass Putin das Geld aus den Gaslieferungen braucht und deshalb den Hahn nicht abdrehen wird. Genau das tut er nun. Und deshalb gerät die größte Wirtschaftsmacht Europas langsam und allmählich in eine Schieflage.

Unser Energiebedarf ist immens und besteht nur zu einem kleinen Teil aus eigenen Ressourcen. Der größte Teil wird importiert, und davon wiederum der größte Teil ausgerechnet aus Russland. Gestern setzte der Bundestag einen Untersuchungsausschuss und eine Enquete-Kommission zum Thema Afghanistan ein. Ein Untersuchungsausschuss, der sich mit der gezielten und gewollten Abhängigkeit von Russland beschäftigt, wäre ebenso angebracht.

Was nun, Deutschland? Die zweite Alarmstufe in Punkto Gaslieferungen ist ausgerufen worden. Noch kämen wir zurecht, und auch Berlins Wirtschaftsminister **Stephan Schwarz** beruhigt uns. Das sind aber Momentaufnahmen von Ende Juni, die Anfang Juli schon ganz anders aussehen können.

In den Talk-Shows erklären uns Experten und Politiker die Lage, die uns zwischen Angst und Zuversicht zurücklässt. Während uns viele Politiker in ihrer oft gestelzten Vortragsweise die Lage erklären, ist

**Robert Habeck** der Einzige, der verständliche Worte findet und Klartext redet. So wie gestern Abend im **ZDF heute journal**.



Auf der G7-Konferenz im Mai auf dem EUREF-Campus. Foto: Ed Koch

Nachfolgend dokumentieren wir den Text des ZDF zu diesem Interview und empfehlen, es sich anzuschauen und anzuhören.

*„Wirtschaftsminister Habeck hält es für möglich, dass Russland gar kein Gas mehr liefern könnte. Es sei zentral, jetzt Energie zu sparen. Finanzielle Anreize dafür lehnt er aber ab.*

*Es sei schwer, so der Bundeswirtschaftsminister, Kohlekraftwerke wieder mehr nutzen zu müssen. Gas müsse weiter gespart werden. Eine Prämie dafür lehnt Habeck ab. Hohe Preise seien Anreiz genug, den ‚inneren Schweinehund‘ zu überwinden, so Habeck.*

*Eine schmerzhaft Entscheidung sei es, die er zu treffen habe, gibt **Robert Habeck** gleich zu Beginn in seinem Interview mit ZDF-Moderatorin **Marietta Slomka** im **heute journal** zu. Ein Grüner und Klimaschutzminister, der jetzt wieder Kohlekraftwerke aus der Reserve holen muss, um die Energieversorgung sicherzustellen. Doch es hilft nichts: ‚Weil wir eben einfach in einer Gasnotlage sind.‘*

*Der Ausbau der Erneuerbaren Energien sei nach wie vor der Schlüssel, Deutschland vom Gas unabhängig zu machen, so Habeck weiter. Doch noch reichten diese nicht aus, um das Land zu versorgen. Aber was, wenn Wladimir Putin den Gashahn komplett zudreht?*

*‚Ich würde lügen, wenn ich sage, ich schließe es aus. Es ist tatsächlich so, dass Putin schrittweise die Menge von Gas immer mehr reduziert hat. Putins Plan sei es, Druck auf den Markt auszuüben, damit sich die Preise in Europa verteuerten. Es gehe hauptsächlich darum, gesellschaftliche Unruhe zu schüren und die Geschlossenheit aufzubrechen,‘ so Habeck.*



Er wolle sicherstellen, dass Putin ‚nicht gewinne‘, so der Wirtschaftsminister im **ZDF heute journal**. Man treffe auch Maßnahmen zur Geschlossenheit der Gesellschaft.

Wirtschaftsminister Habeck hat die zweite Stufe des Gas-Notfallplans ausgerufen. Auch wenn jetzt noch ausreichend Gas da sei, müsse jetzt vorgesorgt werden, damit der Notfall nicht eintrete.

Russland hat seine Gaslieferungen durch die Ostsee-Pipeline Nord Stream 1 zuletzt um rund 60 Prozent verringert. Am heutigen Donnerstag rief die Bundesregierung die Alarmstufe des Notfallplans Gas aus. Ziel der Bundesregierung ist es, die deutschen Gasspeicher bis November zu 90 Prozent zu füllen. Aktuell liegen die Füllstände bei rund 58,6 Prozent.

Wichtig sei es nun, den Spagat zu schaffen, zwischen den Energieversorgern, die momentan das Gas auf dem Weltmarkt zu stark gestiegenen Preisen einkaufen müssten, und den Verbrauchern. Es müsse sichergestellt werden, dass die Wirtschaft durch die hohen Gaspreise nicht ‚umkippe‘. Auf der anderen Seite müsse man aufpassen, kein ‚großes soziales Problem‘ in Deutschland zu bekommen.

Mit Blick auf eine Art ‚Energiesparprämie‘ für das Einsparen von Gas in Privathaushalten zeigte sich Habeck ablehnend. ‚Ich weiß nicht, ob man immer alles belohnen muss.‘ Die steigenden Preise sollten Anreiz genug sein, nach Sparpotential zu suchen.

Vielmehr gehe es darum, den ‚inneren Schweinehund oder den eigenen blinden Fleck‘ zu überwinden. Also zu schauen, wo jeder selbst Gas einsparen könne - auch wenn solche kleinen Maßnahmen auf den ersten Blick lächerlich wirkten. Doch bei 40 Millionen Haushalten käme in Summe einiges an Sparpotential zusammen, so der Bundeswirtschaftsminister.

‚Es ist ja kein Spaß, den wir hier haben. Es ist eine ernste, gesellschaftspolitische Situation. Und wenn wir uns da gegenseitig nicht helfen, kommen wir da nicht durch. Es sei also auch eine Frage der Solidarität. ‚Wenn jemand sagt, "Ich helfe nur, wenn ich nochmal 50 Euro kriege" - dann würde ich sagen: **Die kriegst du nicht, Alter!**‘

<https://www.zdf.de/nachrichten/politik/habeck-gas-alarmstufe-interview-100.html#xtor=CS5-281>

Quelle: ZDF – Einleitung: Ed Koch